

Audioserie „Lebendige Bibel – lebendiger Glaube“

**Thema: In der Quarantäne mit Jesus**

Autor: Daniel Schulte

20 - 24 April / 27 April – 1 Mai 2020

Herzlich willkommen zu meiner aktuellen Audioserie unter dem Motto: „Lebendige Bibel – lebendiger Glaube“. Mit diesen täglichen Impulsen von Montag bis Freitag will uns Gottes Wort durch die Woche begleiten. Ob morgens, mittags oder abends – gönne deinem Herzen und Glauben einige Minuten der Erfrischung, Vertiefung und der Ausrichtung auf Jesus.

Woche 1

**Montag**

Diese Woche lautet unser Motto: **In der Quarantäne mit Jesus**

Für viele Menschen rund um den Globus heißt es in diesen Tagen: Zuhausebleiben! Auch wir folgen den Verordnungen und sind bereits seit 7 Wochen nicht aus unserem Dorf hinausgekommen. Quarantäne ist das Wort, das oft für diesen Zustand verwendet wird. Was übrigens aus dem italienischen für vierzig Tage kommt – quaranta giorni. Venedig verbot bereits 1374 die Hafeneinfahrt für pestverdächtige Schiffe und ließ die Reisende vierzig Tage auf ihren Landgang warten, damit sie keine Infektionskrankheiten einschleppten. Quarantäne also – 40 Tage Isolierung zum Wohle der Gesundheit und zum Schutze des Gemeinwohls. Aktuell für viele Menschen Realität – auch wenn man inzwischen die vierzig Tage an vielen Orten bereits überschritten hat. Bei allen Belastungen und schwierigen Begleiterscheinungen haben diese unverhofften Auszeiten durchaus ihren Wert. Ich sehe gute Gründe, die Quarantäne auch im Blick auf unseren Glauben aufzugreifen. Denn diese Maßnahmen begegnen uns schon in der Bibel und nicht zuletzt bei Jesus. In der Quarantäne mit Jesus, so nenne ich diese Serie. Weil es genau darum geht – diese Auszeit mit ihm zu erleben, mittendrin mit Jesus zu rechnen und ihn zuzulassen. Ich will dazu verhelfen, indem wir miteinander entdecken, dass Jesus selbst durch solche Quarantänezeiten ging, die für seinen Werdegang

ausgesprochen wichtig waren. Und indem wir sehen, was wir davon lernen können für heute!

Der Glaube braucht immer wieder Quarantänezeiten – ob unverhofft oder freiwillig. Diese Auszeiten wollen uns dienen, indem sie Räume schaffen zur Einkehr und Ausrichtung, zur Neubesinnung aufs Wesentliche. Nicht zuletzt aber eben auch zur Bereinigung, zu Abwendung von unnötigem oder gar gefährlichem Einfluss welcher Natur auch immer.

Bei Jesus werden wir sehen, dass er dreimal eine solche 40tägige Auszeit erlebte – einmal nach seiner Geburt, einmal nach seiner Taufe und dann mit seinen Jüngern nach seiner Auferstehung.

In diesen Wochen nach Ostern werden wir speziell erinnert an die vierzig Tage, die der Auferstandene mit den ersten Christen verbrachte. So fing alles an: vierzig Tage intensiver Begegnung mit dem lebendigen, auferstandenen Jesus. Dazu hören wir diese Woche noch mehr – für heute soll es im Rahmen dieser Einleitung ausreichen, dass wir eingeladen sind, unsere unverhoffte Auszeit ebenfalls mit Jesus zu erleben – mit ihm zu rechnen und zu reden. Morgens, mittags und abends. Egal ob uns die Quarantäne stinkt oder freut und wie immer wir sie auch verbringen – Jesus ist dabei!

In diesem Sinne grüße ich euch herzlich!

## **Dienstag**

Diese Woche geht es um Impulse aus der Quarantäne für die Quarantäne! Ob diese vierzig Tage dauert, wie der Begriff es besagt, oder mehr. Wir dürfen sie mit Jesus erleben. Uns mit ihm neu ausrichten und auf ihn einlassen!

Für Jesus ist das alles nicht fremd. Der Evangelist Dr. Lukas berichtet uns davon, dass Jesus die ersten vierzig Tage nach seiner Geburt daheim mit seiner Mutter Maria und seinem Papa Josef verbrachte.

So fing sein Leben an – wie übrigens auch das Leben der christlichen Kirche – wie wir später die Woche noch sehen werden.

Was wir in Lukas Kapitel 2,22 genau lesen klingt so: „Als die Tage der Reinigung nach dem Gesetz des Mose um waren, brachten sie ihn nach Jerusalem, um ihn dem Herrn darzubringen.“

Vierzig Tage werden nicht erwähnt, sind aber gemeint. Denn das Gesetz des Mose, auf das Lukas sich hier beruft, finden wir in Levitikus 12. Dort begegnet uns eine regelrechte Quarantäneverordnung, die Gott durch Mose ausgibt. In diesem Fall für die sog. Wöchnerinnen, die mit ihren Neugeborenen 40 Tage zuhause bleiben sollten. Eine Schutz- und Schonzeit, die auch für Maria und ihren erstgeborenen Sohn Jesus galt – denn schließlich waren sie Juden, wie übrigens die erste Christenheit überhaupt.

So erlebte der Mensch Jesus die ersten vierzig Tage seines Lebens in häuslicher Quarantäne mit seiner Mutter. Als Schutzraum der intensiven und innigen Zuwendung und Vertrautheit. An der Brust der Mutter wurde Jesus nicht nur satt, sondern erlebte den Inbegriff der Geborgenheit. In der Begegnung mit seinem ersten irdischen DU begann er zart zu kommunizieren.

Quarantäne: Eine Zeit fernab fremder Blicke und Stimmen. Eine Auszeit, um das Neugeborene vor ungesunden Einflüssen zu schützen. Eine Zeit der Reinigung, wie die Bibel es nennt. Hier galt es, auf die Hygiene zu achten, vor Schmutz und Keimen zu schützen. Die Wunden der Geburt durften verheilen.

Was für kostbare vierzig Tage für Maria mit ihrem Sohn - Quarantäne mit Jesus, sozusagen. Alles was in dieser Auszeit für sie galt war die Ausrichtung auf den Erlöser an ihrer Brust, auf sein Wesen, seine Bestimmung. Sich das Geschenk bewusst machen, dass Gott ihr und der ganzen Welt durch diesen Christus auf ihrem Arm gemacht hatte. Heilige Momente mit Jesus!

Was lernen wir für unsere Quarantäne-Zeiten?

Jesus macht sich eins mit uns als Mensch, er kennt diese besonderen Auszeiten, von wem auch immer verordnet. Er entzieht sich ihnen nicht.

Und wie Maria dürfen die persönliche Zeit mit ihm genießen, ihn als DU ganz neu entdecken und unsere individuelle Kommunikation mit ihm pflegen. Nicht zuletzt auch Reinigung zulassen, vor allem Hygiene für die Seele und das Herz.

Obwohl – und eigentlich erst recht weil er kein Baby mehr ist, sondern ein ausgewachsener und von den Toten auferstandener Erlöser! Auf jeden Fall immer noch das beste Gegenüber für jeden Tag und jede Situation.

In diesem Sinne wünsche ich einen guten Tag – auf ein Wiederhören morgen!

## Mittwoch

Aus dem Lockdown bzw. der „Ausgangssperre“ dieser Wochen ist die Idee zu dieser Audioserie und zum Thema dieser Woche geboren worden: „Karantäne mit Jesus“. Überraschend vielleicht, dass Jesus selbst in Karantäne war bzw. solche vierzigtägige Isolationsphasen selber erlebt hat. Er kennt sich also aus. Gestern ging es um die zarten ersten 40 Tage des neugeborenen Jesus mit seiner Mutter. Über die vierzig Tage des Auferstandenen mit seinen Jüngern werden wir Ende der Woche beginnen, ausführlicher zu reden – und dann auch die nächste Woche in Fortsetzung dieser Serie. Heute und morgen soll es zunächst um die ganz spezielle Auszeit nach seiner Taufe gehen, die Jesus in der Wüste verbrachte. Wir lesen davon u.a. in Lukas 4.

Nachdem Jesus mit der Berufung geboren wurde, dieser Welt Heil zu bringen, lief alles auf dieses eine Ziel hinaus. Mit seiner Taufe wurde er nun sozusagen offiziell in seinen Dienst als Messias eingeführt – auf sehr markante Weise übrigens: der Himmel öffnet sich und lässt Gottes Stimme hören als Bestätigung von höchster Instanz. Als Zeichen, dass der Heilige Geist auf ihm sei zu seiner Befähigung kam dann eine Taube auf ihn herab. Deutlicher kann sich eine Berufung wohl nicht bestätigen.

Und wie schon nach seiner Geburt wartet direkt nach seiner Taufe nun eine vierzigtägige Isolation auf ihn. Allerdings nicht so kuschelig wie damals bei Mama Maria sondern diesmal im rauen Klima der Wüste, dem Ort der extremen Verhältnisse, dem Ort der Versuchung. Dort wollte Gott ihn haben, denn Berufungen rufen danach, sich zu bewähren. Extreme Berufungen müssen sich extrem bewähren!

Auf Jesus wartet in der Wüste sein schlimmster Gegenspieler. Ja, auch der Teufel, der ihn dort dreimal versucht, wie wir lesen. Aber der größte Feind des Menschen und der göttlichen Bestimmung steckt nicht außen, sondern innen – Jesus wurde sozusagen mit sich selbst konfrontiert. Wie würde er unter extremen Verhältnissen reagieren? Was würden vierzig Tage Kontaktsperre aus ihm rausholen? Wieviel Gutes und wieviel vom Gegenteil?

Die extremen Verhältnisse des Lockdowns und des social distancing bringen auch bei uns und in unserer Gesellschaft beides hervor: überraschend Schönes und Kreatives, aber ebenso auch das Andere: die Aggression, die Angst. Für viele Familien sind Zeiten wie diese eben nicht nur Zuckerschlecken.

Jesus hat in seiner Karantäne übrigens weder Zucker geschleckt noch sonst etwas gegessen – er fastete die vierzig Tage und stellte sich damit erst recht seinem inneren Selbst und seiner Anfälligkeit zur Sünde. Er wurde empfänglich für die fiesen Provokationen des Teufels, der versuchte, seine Schwäche auszunutzen.

Aber da war mehr in dieser Wüste – denn Jesus war nicht allein. Sein himmlischer Vater war da, ebenso der Heilige Geist. In deren Gegenwart verbrachte Jesus diese Tage – so extrem bewusst wie wohl nie zuvor. Er betete und war mit Herz und Hirn in Gottes Wort daheim. Nur so konnte er schließlich den Versuchungen widerstehen.

Die drei Verlockungen, von denen uns berichtet wird, schauen wir uns morgen an – heute soll gelten, dass es uns weder überraschen noch schockieren sollte, wenn uns die Karantäne auch zur Krise wird, der Koller droht bzw. die Kollision mit uns selbst.

Nicht vergessen: das dürfen Bewährungsproben werden auf dem Weg, den Jesus mit uns geht. Zeiten, die seinen Zielen mit uns dienen und zu Ressourcen werden. Und es dürfen Einladungen sein, umso bewusster mit der Gegenwart Gottes zu rechnen, zu beten und in Gottes Wort zu baden!

In diesem Sinne wünsche ich einen guten Wüstentag!

## **Donnerstag**

Jesus erlebt in seiner vierzigtägigen Wüstenzeit eine extreme Bewährungsprobe seiner göttlichen Berufung.

Uns kann es als Menschen nicht anders gehen – und als Christen erst recht nicht, denn wir haben schließlich durch den Glauben Anteil an der Berufung des Christus. Als Jesusnachfolger haben wir empfangen, wozu er in die Welt gekommen war – das Heil. Und wir sind berufen, dieses weiterzugeben an eine heillose und wunde Welt. Deshalb darf diese Karantäne-Erfahrung, die Jesus in der Wüste macht, auch heute direkt zu uns sprechen.

Der Teufel tut, was er gut kann – er provoziert Jesus an seinen wunden Punkten – allerdings nur, um jeweils eine deutliche Abfuhr zu erleben. Großartig! Gut gerüstet aus seinem täglichen Sein vor Gott und voll mit dem Heiligen Geist zeigt Jesus uns, wie wir dem Bösen widerstehen können. Der Schlüssel ist das Wort Gottes – das „Schwert des Geistes“, wie es der Hebräerbrief später

nennen wird. Nichts fürchten Sünde und Teufel mehr als die schlichte und unaufgeregte Erinnerung an die Wahrheit der Bibel. Glücklicher Christ, der darin zuhause ist und sich selbst dem Licht dieser Wahrheit stellt, bevor er damit die fiesen Provokationen des Bösen entkräftet.

Hier also ist Jesus nach vierzig Tagen des Fastens in der Wüste – extrem hungrig, extrem schwach. Da setzt der Böse an. Er schlägt ihm vor, seine göttliche Macht einzusetzen zur schnellen Befriedigung seiner körperlichen Bedürfnisse. Nicht, dass Essen Sünde wäre – hier aber wäre es eine fatale Verschiebung der Priorität gewesen, eine Ablenkung vom Wesentlichen. Jesus pariert, indem er – so schwach er selbst gewesen sein muss, das kraftvolle Wort Gottes zitiert: „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein.“ Das bringt den Feind zum Schweigen.

Bis zum nächsten Versuch: Die Verlockung des Erfolgs und der Macht zugunsten falscher Anbetung. Anders gesagt: Wir alle beten an – die Frage ist nur, wen oder was. Und was wir dafür bereit sind zu investieren...

Jesus lehnt ab, indem er Gott für sich sprechen lässt: „Es steht geschrieben: Du sollst den Herrn, deinen Gott, anbeten und ihm allein dienen!“

Pariert. Der Versucher schweigt.

Bevor er es ein letztes Mal angeht. Und diesmal sogar die Bibel zitiert, um Jesus dazu zu bringen, gegen die Bibel zu handeln. So perfide kann sich das Böse den Schein des Guten geben.

Diesmal mit der Versuchung zur Selbstdarstellung und des scheinbar wasserdichten Gottesbeweises – auf Kosten des schlichten Gebotes: „Du sollst den Herrn, deinen Gott nicht versuchen“.

So sagt es Jesus und nimmt damit zum dritten Mal schützend hinter Gottes Wort Stellung, um die Versuchung abzuweisen.

Tiefe und handfeste Lektionen aus der Karantäne.

Jesus lehrt uns, dass wir uns dem Bösen stellen sollten – dem Bösen um uns und auch in uns.

Aber er zeigt auch, dass wir darin Gott beim Wort nehmen dürfen. Gott das Wort führen lassen – indem wir mit der Bibel leben und beten. Indem wir die Bibel für uns sprechen lassen.

Was aber, wenn die Bibel gegen uns spricht, weil sie uns der Sünde überführt? Weil wir nicht so perfekt sind wie Jesus? Dann gilt es, dieselbe Bibel, die gegen uns spricht auch für uns in Anspruch zu nehmen – denn sie spricht uns

Vergebung zu. Die Gnade Gottes darf unser tägliches Brot werden – das wir nötiger haben als jede andere Kost!

Wir sind dazu geschaffen, aus dieser Gnade zu leben. Von morgens bis abends, von Montag bis Sonntag. An Oase- und an Wüstentagen. Gerade da, wo viel Finsternis ist, strahlt das Licht der Gnade Gottes umso heller! Und im Licht Gottes muss das Böse weichen!

In dem Sinne wünsche ich uns heute einen guten Tag mit Jesus – und wenn wir es als Wüstentag erleben, dann erst recht!

## **Freitag**

Jesus kam, um Heil zu bringen – dafür wurde er geboren und mit seiner Taufe offiziell bestätigt. Jeweils folgte eine vierzigtägige Isolationszeit, die seiner Berufung dienen sollte. So berichten die Evangelisten.

Wir lernen vom Vorbild Jesu also vom Wert der Karantäne im geistlichen und persönlichen Sinne. Notwendige Zeiten der Einkehr unterwegs zum Ziel. Zeiten der Zuwendung zum Guten und der Abwendung vom Bösen.

Wann aber war Jesus am Ziel seines Weges? Wo hat er seine Bestimmung erfüllt? Die Antwort führt zum Kreuz, wo er rief „Es ist vollbracht“! Und zum offenen Grab – also zu Ostern, wo wir gerade herkommen. Vollbracht war unser Heil, unsere Erlösung – unsere Chance auf tragfähigen Neuanfang! Mit Kreuz und Auferstehung war Jesus dort, wo er hinwollte – am Ziel seiner Berufung, für die er geboren und getauft worden war.

Umso weniger sollte es uns wundern, dass auch diesmal wieder für ihn eine vierzigtägige Auszeit folgte, wie schon zweimal zuvor. Nur dass er diese Karantäne jetzt mit denen verbrachte, die zu ihm gehörten. Die ihm vertrauten, die sein Heil und seine Erlösung im Glauben annahmen.

Der Evangelist Lukas berichtet davon, dass Jesus vierzig Tage nach seiner Auferstehung mit seinen Jüngern verbrachte. Bzw. sie mit ihm – sie erlebten sozusagen eine einzigartige Einkehr mit dem lebendigen Jesus!

Eine Parallele drängt sich auf. Sein Leben hatte begonnen mit vierzig Tagen Auszeit, in der Karantäne mit seiner Mutter.

Nun begann für seine Jünger ebenfalls eine Art neues Leben – durch sein Sterben und seine Auferstehung wurde ihnen eine Art „neue Geburt“ geschenkt, wie Petrus es in seinem ersten Epistel schreibt, Kapitel 1,3: „Gelobt sei Gott, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten...“.

Hier waren sie also, die ersten Christen. Sie waren wie neu geboren - nach dem großen Schock des Karfreitags ging für sie das Leben jetzt erst richtig los. Hier fing sozusagen der Weg des christlichen Glaubens überhaupt an, die Geschichte der christlichen Kirche – mit dieser vierzigtägigen Auszeit der ersten Gläubigen mit ihrem auferstandenen Christus.

Deshalb können wir die Bedeutung dieser speziellen Auszeit nicht hoch genug bewerten. Außerdem birgt das, was die Jünger in diesen Einkehrtagen mit Jesus erlebten, für uns enorm viel Botschaft.

Soviel, dass wir dafür diese Serie in der nächsten Woche fortsetzen.

- Denn, dass Jesus überhaupt lebte, nachdem sie ihn ja hatten sterben sehen, ist von unglaublicher Wichtigkeit.
- Aus dieser Zeit wird auch deutlich, dass durch seine Auferstehung auch sein Sterben erst so richtig seine Bedeutung gewann.
- Ebenso, dass dies alles kein Zufall war, sondern schon lange durch die Propheten des Alten Testamentes vorhergesagt.
- Nicht zuletzt erfahren wir als Christen durch den lebendigen Jesus erst unsere Berufung und überhaupt unsere Berechtigung

Lauter Dinge, die wir in der Fortsetzung miteinander vertiefen wollen.

Weshalb ich mich auf ein Wiederhören am Montag freue!

Wer sich jedoch übers Wochenende schon einmal selbst hineinlesen möchte, dem sei die Lektüre von Lukas Kapitel 24 empfohlen – ebenso wie die einleitenden Verse der Apostelgeschichte, übrigens ebenfalls von Lukas verfasst.

Die gute Nachricht ist übrigens, dass Jesus sich auch an Wochenenden nicht verabschiedet – deshalb wünsche ich euch gute Tage mit ihm!

Danke für den gemeinsamen Weg durch diese Woche und bis Montag!



## Woche 2

### Montag

Ich begrüße euch herzlich zu einer weiteren Woche Karantäne – mit Jesus versteht sich! Tja, diese unverhofften Auszeiten sind einschneidende Phasen, für das Leben im Großen wie im Kleinen. Man versucht sich vorzustellen, wie das Leben danach aussehen mag. Die Welt wird nicht mehr dieselbe sein, fürchten die einen – die anderen hoffen es. So oder so wird man noch lange davon reden, dass es eine Zeit davor und danach gab.

Und Spuren hinterlassen sie sicher. Auch wir können nach inzwischen rund 40 Tagen schon relativ gut resümieren, was dieser Lockdown mit uns macht. Bei einem Austausch per Videoschaltung erzählten mir verschiedene Freunde diese Tage, dass es ihnen eher gut getan hat, das Lebenstempo zu drosseln, sich aufs Wesentliche zu konzentrieren. Auch im Glauben... vermehrt Zeit zu Gebet und zum Bibellesen zu finden. Jesus bewusster zu erleben...!

So ähnlich wird es wohl den Aposteln und engen Freunden von Jesus gegangen sein in ihrer 40-tägigen Auszeit mit ihm, direkt nach seiner Auferstehung. Sie erlebten wahrscheinlich keine so strenge Ausgangssperre wie die meisten von uns, aber auf jeden Fall eine Zeit, in der für sie vieles ruhte, was zum normalen Alltag gehört. Denn diese Wochen verbrachten sie in besonderer Weise mit Jesus und miteinander. Eine spezielle Fokussierung auf IHN und auf das, was er ihnen vor seiner Rückkehr zum Vater noch mitzugeben hatte.

Und: wir können durchaus davon reden, dass es eine Zeit davor und danach gab. Diese 40 Tage machten in ihrem Leben und Glauben einen absolut entscheidenden Unterschied. Überhaupt war diese Zeit ausgesprochen wichtig für die Entwicklung des christlichen Glaubens. Diese Karantäne mit Jesus darf getrost als Keimzelle der christlichen Kirche verstanden werden. Aus dieser Zeit stammen entscheidende Impulse für alles, was wir glauben!

Also keine schlechte Idee, dass wir uns diese Woche noch mal täglich Zeit nehmen, um uns jeweils ein wenig mit hineinnehmen zu lassen.

Vielleicht hat mancher am Wochenende schon nachgelesen, was Lukas uns darüber berichtet – in seinem Evangelium, Kapitel 24 und in den ersten Versen seiner sog. Apostelgeschichte.

Aus Gottes Perspektive waren diese Tage ausgesprochen wichtig und deshalb sind sie mit wesentlichen Lektionen gefüllt, die wir uns anschauen.

Das Wichtigste vorab – heute sei es kurz erwähnt, morgen näher ausgeführt. Das Wichtigste war, dass Jesus diese Tage dazu nutzte, um sich als Auferstandener erfahrbar zu machen und keinen Zweifel daran zu lassen, dass er uns Christen nicht einem jämmerlichen Glauben an einen toten Jesus überlassen wollte. Denn ein toter Jesus produziert einen leblosen Glauben! So wie in halbes Ostern auch ein ganzer Unsinn ist.

Das ist eine der wesentlichen Erkenntnisse dieser Karantäne mit Jesus. Und es brauchte auch seine Zeit, bis das tatsächlich angekommen war – wie gut, dass sie vierzig Tage Zeit hatte. Und wir noch einige Tage, um uns mit reinzuhorchen...

In dem Sinne wünsche ich uns heute einen bewussten Tag mit Jesus. Und nicht vergessen: Er lebt und wir dürfen mit ihm reden und rechnen!

## **Dienstag**

Jesus lebt und erfreut sich bester Gesundheit. So sagte es ein Bibellehrer immer wieder gern, der mich geprägt hat.

Und das könnte man auch als Quintessenz der 40 Tage bezeichnen, die Jesus mit den ersten Christen verbrachte. Dieser Auszeit, in der es darum ging, dass sie sich aufs Wesentliche konzentrierten – und das war Jesus und alles, was im Zusammenhang mit ihm zu erleben und zu erklären ist.

Wir haben gestern gesehen, dass Jesus diese Tage vor allem dazu nutzte, um sich tatsächlich als lebendig zu erweisen. Das Grab war leer und sein unglaubliches Comeback wirklich gelungen. Kein Zweifel.

Kein Zweifel?

Nun, wir müssen zugeben – es dauerte offenbar eine Weile, bis diese Botschaft wirklich ankam. Denn Tote kommen nicht zurück – das passt nicht in unser Weltbild und sprengt alles, was wir als gottgegebene Naturgesetze schätzen gelernt haben.

Kein Wunder, dass es seine Zeit und verschiedene Ansätze brauchte, damit dieses Wunder bei den Leuten ankam. Wie wir bei Lukas lesen können, bewies

der lebendige Jesus dabei viel Geduld und Kreativität. Ebenso eine gesunde Portion Humor - so jedenfalls lese ich es.

Ob er sich vom Abendessen in Emmaus plötzlich wegbeamt oder unverhofft in einer Wohnstube auftaucht, ohne anzuklopfen – nicht einmal die Tür hat er benutzt. Er war einfach da.

Kaum überraschend, dass manche meinten, es spukt. Schon spannend, dass man eher an Geister glaubt als an den auferstandenen Jesus.

Aber Jesus geht erfrischend entspannt damit um, weil er offenbar Verständnis hat dafür, dass man dieses Wunder erstmal verkraften muss. So sehr man sich als Mensch an unzählige Wunder bereits gewöhnt hat – dieses aber sprengt alles!

Im Blick auf die abergläubigen Zweifler beweist der lebendige Jesus echten Hausverstand, lässt sich ein gutes Fischgericht bereiten und verspeist es seelenruhig vor ihren Augen. Und als ob er damit auch Häppchenweise ihren Zweifel verspeiste, nahm bei ihnen die Gewissheit zu, dass dies weder ein schlechter Witz noch eine fakenews war: Jesus lebte!

Jesus lebt – daran sollte für die ersten Christen keine Zweifel bleiben – und auch für alle Christen nach ihnen nicht. Er lebt – auch wenn er die Gesetze von Raum und Zeit sprengt. Auch wenn er mitunter regelrecht überraschend daher kommt. Unverhofft real!

Jesus lebt – und will erlebt werden.

In diesem Sinne wünsche ich uns heute einen Tag, an dem es dem lebendigen Jesus gelingt, uns zu überraschen. Unseren Glauben zu stärken, unsere Zweifel zu vertreiben. Er mag dabei unkonventionell oder auch unspektakulär vorgehen – aber er wird uns so begegnen, dass wir es verstehen.

Ich grüße euch herzlich – bis morgen!

## **Mittwoch**

Der aktuelle Lockdown bringt unverhoffte Erfahrungen mit sich – und ebenso viele Erklärungen. Wir werden sicher mit unzähligen wichtigen Erkenntnissen aus dieser Phase herausgehen.

Ebenso ging es damals den Jüngern. Sie erlebten den lebendigen Jesus auf vielfältige Weise – dafür sorgte der Auferstandene! Aber dabei beließ er es nicht – denn den Erfahrungen fügte er notwendige Erklärungen hinzu. Sie kamen in den Genuss einer intensiven Seminarreihe mit dem besten Lehrer. Lukas bringt es in Apg 1,3 kurz auf den Punkt indem er schreibt, dass Jesus mit ihnen in dieser Auszeit über das Reich Gottes sprach.

Um das Reich Gottes war es Jesus von Anfang an gegangen. Die Königsherrschaft Gottes bzw. das Himmelreich, wie er es unterschiedlich nannte, sei nahe herbeigekommen – so seine Botschaft zum Auftakt seiner öffentlichen Verkündigung. Durch seine Himmelreichsgleichnisse lernen wir das Wesen des Reiches kennen, mit der Bergpredigt seine Grundgesetze. Und das Vaterunser lehrt uns, wie es sich im Reich Gottes betet.

All das verkörpert sich im Lehrer und Bergprediger selbst – in Jesus. Er vereint in sich alles, wofür das Reich Gottes steht. Nicht umsonst portraitiert der Evangelist Johannes Jesus sogar auf seinem Weg zum Kreuz als den König und beschreibt z.B. seine Majestät bei seinem gefeierten Einzug nach Jerusalem. Durch ihn wissen wir von der Frage des Pilatus: Bist du der König der Juden? Und wir hören Jesus antworten: „Du sagst es: Ich bin ein König, aber mein Reich ist nicht von dieser Welt. Ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen, dass ich die Wahrheit bezeugen soll!“

Kein Wunder, dass sich mit Jesus große Erwartungen seiner Freunde und Anhänger verbanden – von denen allerdings zunächst viele enttäuscht wurden. Denn seine Majestät wurde vor ihren Augen gefoltert, während die Soldaten ihm eine Dornenkrone aufsetzten und ihn als König verhöhnten. Als Jesus schließlich gekreuzigt wurde und starb, schien alles verloren.

Bis zur Auferstehung, denn jetzt plötzlich verstanden sie - und Jesus sorgte in diesen 40 Tagen durch ausführliche Erklärungen dafür – dass seine Herrschaft sich ja eben durch das Kreuz ausdrücken würde. Dass Jesus sterben musste, damit er mit all dem herrschen kann, wofür das Kreuz steht.

Und weil seine Majestät von den Toten auferstanden ist, dürfen wir uns von all dem bestimmen lassen, wofür das Kreuz steht: Liebe, Vergebung und Versöhnung. Sieg über alle Mächte des Bösen. Hoffnung für dieses Leben und über den Tod hinaus.

Man könnte sagen: Jesus lebt und Kreuz ist Trumpf!

Das ist einer der zentralsten Gründe übrigens, warum es so entscheidend ist, dass Jesus tatsächlich von den Toten auferstanden ist. Denn dadurch wird das Kreuz bestätigt, dadurch wissen wir, dass Jesus uns nicht angelogen hat mit allem, was er über sich und die Erlösung erzählte, für die er gekommen war.

Jesus macht sich für seine Jünger also nicht nur erfahrbar sondern auch verständlich. Er lehrt sie, worauf es im Glauben wirklich ankommt. Nämlich um das, was aus Gottes Perspektive wirklich zählt zwischen Himmel und Erde. Nicht unbedingt auf die Erfüllung aller unserer Wünsche, aber auf die Erfüllung aller seiner Verheißungen und Absichten. Wir dürfen lernen, in einer befreienden Abhängigkeit von König Jesus zu leben.

Dementsprechend darf hier nachklingen, was Jesus im Rahmen seiner Bergpredigt sagte – übrigens in einem Kontext, in dem es um alltägliche und grundlegende menschliche Bedürfnisse geht (wir lesen aus Matthäus 6,33): „Trachtet zuerst nach Gottes Reich und nach seiner Gerechtigkeit – und alles andere wird euch zufallen!“. Sprich: wenn ihr mich zu eurer Priorität macht, werdet ihr erleben, dass ihr meine Priorität seid. Lasst euch von dem bestimmen, was ich euch bringe – als der Gekreuzigte und Auferstandene. Übergebt mir das Zepter eures Lebens und ihr werdet Frieden und Freiheit erleben, die euch nichts und niemand anders geben kann.

In dem Sinne wünsche ich uns heute einen wunderbaren Tag im Reich Gottes.

## **Donnerstag**

40 Tage mit dem Auferstandenen – eine unvergessliche Zeit, in denen Wahrheiten grundgelegt wurden, die nie vergessen werden sollten.

Erste Wahrheit: Jesus lebt – das ist keine fakenews!

Zweite Wahrheit: Jesus lebt und damit wissen wir, dass der Tod nicht das letzte Wort hat und vor allem, dass das Kreuz Jesu Trumpf ist.

Nächste Wahrheit: Durch Jesus, den Gekreuzigten und Auferstandenen, finden wir Zugang zum Reich Gottes, bekommen sozusagen das Bürgerrecht im Himmel, wie Paulus es später formuliert. Und damit ist gesagt, dass wir uns rundum von Jesus bestimmen lassen dürfen – von seinem Frieden und seiner Freiheit, von seiner Liebe und seiner Vergebung, von seiner Kraft und seiner Hoffnung!

Und wir haben eine weitere Entdeckung gemacht, die wir heute ergänzen wollen. Wir lesen in Lukas 24, dass Jesus sich zwar erfahrbar macht – mitunter sogar humorvoll bis spektakulär.

Aber unmittelbar darauf sehen wir, dass er sich auch verständlich macht. Denn unser Glaube ist zu oberflächlich, wenn er nur auf Erfahrungen beruht. Jesus zielt nicht nur aufs Herz, sondern auch aufs Hirn und will, dass wir verstehen, was läuft.

Deshalb begann er mit den Aposteln ein 40 tägiges Intensiv-Seminar, sobald er ihre volle Aufmerksamkeit hatte. Ja, bis dahin brauchte es eine Weile und viel Geduld und Kreativität, wie wir gesehen haben.

Dann aber begann der Unterricht. Und der sah so aus, dass Jesus mit ihnen ihre hebräische Bibel aufschlug – unser sog. „Altes Testament“. Da kannten sie sich als Juden grundsätzlich sehr gut aus – aber Jesus half ihnen, ihre Bibel ganz neu zu lesen. Sie lernten, dass von Anfang an alles nach ihm rief. Die ganze Geschichte von Adam über Abraham, Mose und David lief auf ihn hin. Schon die Botschaft der Propheten sah deutlich, dass Jesus kommen, sterben und auferstehen würde. Ja musste...!

Lukas schreibt in Kap. 24,45, dass Jesus den ersten Christen das Verständnis öffnete, so dass sie die Schrift verstanden. Er wollte, dass ihr Glaube in der Bibel verwurzelt wurde.

Was für eine Freude, wenn dies alte Buch endlich Sinn macht. Wenn die Bibel lebendig wird und dadurch auch der Glaube!

Das aber funktioniert nur, wenn wir mit Jesus Bibellesen.

Aber eben auch nur, wenn wir die Bibel lesen und uns die Mühe machen, die Jesus schon den ersten Christen nicht ersparte.

Übrigens: alles, was die ersten Christen in dieser Karantäne mit Jesus und von ihm lernten, floss später in ihre Verkündigung und damit in unser sog. Neues Testament ein. Wir waren also so gut wie dabei, denn die Apostel lassen uns mit ihren Briefen und Berichten an dem teilhaben, was Jesus sie gelehrt hatte. Deshalb sollten wir uns mit ihrer Botschaft gut versorgen, denn sie nährt unseren Jesusglauben. Und wir werden entdecken, wie sehr das Neue Testament das sog. Alte Testament braucht – weil die ganze Schrift zusammengehört und einander erklärt. Mit Jesus im Zentrum – und mit allem, wofür sein Kreuz und seine Auferstehung steht!

In dem Sinne wünsche ich einen wachsenden und unersättlichen Appetit auf Gottes Wort – weil uns dort der lebendige Jesus begegnet, den wir auch heute noch beim Wort nehmen dürfen!

## **Freitag**

Was bleibt aus unserer Karantäne mit Jesus?

Außer so manchen wertvollen Erkenntnissen und vielleicht sogar Erfahrungen damit, wie lebendig die Bibel und der Glaube sein darf?

Wichtig ist zu sehen, dass Jesus mit seiner 40tägigen Auszeit für die ersten Christen keinen Punkt setzte, sondern einen Doppelpunkt. Jetzt ging es erst so richtig los. Diese Karantäne war die Keimzelle des christlichen Glaubens. Diese besondere Auszeit mündet in seiner Himmelfahrt. Er verabschiedete sich, um seinen herrschaftlichen Platz im Thronsaal Gottes einzunehmen - zur rechten Gottes des Vaters, wie wir es im Glaubensbekenntnis sagen.

Jesus geht aber nicht, ohne vorzusorgen. Eigentlich verstehen wir jetzt, dass diese 40 Tage eben genau dazu dienen sollten, dass er gehen konnte. Denn er hatte seine Nachfolger eingeführt und vorbereitet. Und er sorgte für das, was ich den großen Transfer nennen will.

Er übertrug seine Berufung auf seine Jünger – sie sollten seine Mission fortsetzen und in alle Welt tragen, ihn bezeugen und alles, wofür er steht!

Er übertrug seine Identität auf sie – weshalb wir uns bis heute Christen nennen, nach dem Christus benannt, an den wir glauben.

Er übertrug seinen Umgang mit dem Bösen auf uns – wir sollen es überwinden.

Er übertrug seine Verpflichtung zum Guten auf uns – wir sollen es fördern und seine Liebe und seine Wahrheit in diese Welt hineintragen.

Was für ein Auftrag, mit dem Jesus die ersten Christen entlässt und mit dem er auch uns bis heute meint.

Hier fing das an, was wir die christliche Kirche nennen – übrigens lange bevor es unterschiedliche Konfessionen und Traditionen gab. Die markantesten Unterschiede damals gab es zwischen jüdischen und nichtjüdischen Christen, aber das nur am Rande.

Hier jedenfalls fing alles an.

Obwohl – nicht ganz. Denn um ganz genau zu sein, erst mit Pfingsten – 10 Tage nach Abschluss dieser Karantäne mit Jesus und seinem Abschied gen Himmel.

Bis dahin sollten sie warten, sagte Jesus ihnen.

Warum warten?

Weil man ein Auto nicht fahren kann, ohne getankt zu haben!

Weil sie für die Fortsetzung seiner Mission auch seine Kraft bräuchten. Und die würde zu Pfingsten mit dem Heiligen Geist kommen, was ja auch geschah.

Die Botschaft ist klar: versucht bloß nicht, meine Mission ohne meine Power zu leben. Versucht ja nicht, meine Berufung zu übernehmen, ohne auch meine Befähigung zu empfangen.

Ja, ich übertrage meine Mission auf euch – aber ihr braucht dazu denselben Geist, aus dem ich heraus gelebt habe.

Und überhaupt: ihr braucht mein Leben. Und das schenke ich euch durch den Heiligen Geist. Ihr braucht mich, und ich komme zurück durch den Heiligen Geist, um in euch zu leben und durch euch zu wirken. Ihr werdet mein Leib sein, meine Hände und Füße, meine Ohren und Mäuler.

Jesus überträgt also nicht nur seine Mission auf seine Nachfolger, sondern auch sein eigenes Leben. Das was er als Erlöser und als Herr FÜR uns ist, dass will er auch DURCH uns sein für andere.

Und all das mit einem Ziel: nämlich ihn in dieser Welt lebhaft und glaubhaft zu bezeugen. Einer Welt, die gerade in Zeiten wie diesen nichts mehr braucht, als die Hoffnung und den Frieden, den nur Jesus geben kann!

In diesem Sinne wünsche ich uns, dass wir fröhlich dran bleiben an IHM und unseren Weg gehen, wie immer er sich gestaltet. Aber immer mit beiden Füßen auf der Erde, mit dem Herzen im Himmel und mit Jesus mittendrin als Schlüsselperson!

© Text und Sprecher: Daniel Schulte, Forum VIVIT, Südtirol  
(während der Corona-Ausgangssperre im April 2020)

Kontakt: [info@forum-vivit.com](mailto:info@forum-vivit.com) / mobil: +39 334 1696441